



### **Ruth Florsheim - die Jahrhundertzeugin**

Am 15. Juli 1900 in Dortmund geboren hat Ruth Florsheim fast das gesamte 20. Jahrhundert erlebt: beide Weltkriege, die Shoah, die Gründung des Staates Israel und das Wiedererstehen eines demokratischen Gemeinwesens im westlichen Teil Deutschlands und schließlich noch den Fall der Mauer zwischen Ost und West. \*

Sie erkannte sehr früh, welches Unheil den Juden und anderen durch die Nationalsozialisten drohte und verließ Deutschland, um über Italien nach Palästina zu gelangen. Dort erlebte sie die Belagerung Jerusalems durch arabische Kämpfer. An der New Bezalel Academy in Jerusalem durfte sie, in Deutschland als Buchbindemeisterin ausgebildet, eine Buchgraphik-Klasse gründen und leiten. Zu ihrer großen Freude erhielt sie im Frühjahr 1948 den Auftrag, die Staatsgründungsurkunde Israels zu gestalten.

Die harten Schicksalsschläge, die sie und ihre Familie trafen, und die Herausforderungen, die sie zu bewältigen hatte, ließen sie nicht zerbrechen oder verbittern. Im Gegenteil: Sie konzentrierte sich auf das Leben in seiner ganzen Vielfalt, auf die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft. Im Rahmen eines Reisekulturauftrages hielt sie in Italien, der Schweiz und in Frankreich Rundfunkreferate. 1952 kehrte sie nach Deutschland zurück und studierte in Heidelberg Soziologie, Geschichte und Kunstgeschichte. Ihre Lehr- und Vortragstätigkeit führte sie von 1957 bis 1965 in die USA, wo sie als Lektorin arbeitete. Hier kam es zu einem Wiedersehen mit ihrer Mutter, einer Schwester und einem Bruder. (Der Vater und drei Geschwister waren schon früh verstorben, zwei Geschwister wurden Opfer der Shoah.) Nach einer einjährigen Tätigkeit am Mozarteum in Salzburg wohnte sie seit 1969 in Bielefeld, dem Ort ihrer Schulzeit. Hier wurde sie durch ihre stets kritische und reflektierte Haltung und ihr gesellschaftspolitisches Engagement zu einer geachteten Persönlichkeit.

Ruth Florsheim war eine mutige Wegbereiterin für die Aussöhnung zwischen Juden, Christen und Moslems und sie solidarisierte sich mit dem Staat Israel. Es war ihr ein großes Anliegen, die politischen Entscheidungen der israelischen Regierung für die Menschen in Deutschland nachvollziehbar werden zu lassen.

Als aktives Mitglied der Jüdischen Kultusgemeinde Bielefeld und der Bielefelder Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit ergriff Ruth Florsheim die Initiative zur Gründung der Bielefelder Arbeitsgemeinschaft der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG). Sie scharte einen Kreis von Mitstreitern aus Politik und Gesellschaft um sich. Am 2. März 1975 war sie am Ziel: die Bielefelder DIG-Arbeitsgemeinschaft wurde in einem Festakt in der Kunsthalle Bielefeld gegründet. Ruth Florsheim wurde stellvertretende Vorsitzende. Sie blieb es bis 1985. Als Dank für ihren unermüdlichen Einsatz wählten die Mitglieder sie zur Ehrenvorsitzenden.

Sie ruhte sich auch danach nicht aus und engagierte sich über ihr 90. Lebensjahr hinaus für ein gelingendes Verhältnis zwischen Deutschland und Israel.

Die von Frau Florsheim angestrebte enge Verbindung zur Stadt hat sich bis auf den heutigen Tag bewährt, was auch die in den 1970er Jahren entstandene Freundschaft und spätere Partnerschaft zwischen den Städten Nahariya in Westgaliläa und Bielefeld eindrücklich verdeutlicht.

Wachsam blieb Ruth Florsheim bei aufkommendem Antisemitismus und war zur Stelle, wenn es galt, dagegen ein klares Zeichen zu setzen. Sie ergriff Initiativen zur israelisch-deutschen Annäherung, hielt Vorträge über das Judentum, Israel und die deutsch-israelischen Beziehungen. Ihre Wohnung war immer wieder eine Stätte der Begegnung von Menschen verschiedener Konfessionen. Sie hielt engen Kontakt zur Universität und zu Schulen. Es war ihr wichtig, dass insbesondere junge Menschen etwas über jüdisches Leben erfuhren und sie die jüdische Kultur und Lebensweise nicht nur im Zusammenhang mit der Shoah wahrnahmen. Sie brachte ihren Mitmenschen die reichhaltige jüdische Kultur nahe, knüpfte Kontakte zu Künstlern in Israel und Deutschland. Manche Ausstellung legte Zeugnis davon ab.

Für die Jüdische Kultusgemeinde arbeitete sie im Jugendwohlfahrtsausschuss der Stadt mit. Die Stadt Bielefeld verlieh ihr am 8. Oktober 1985 einen Ehrenring für ihre außergewöhnlichen Verdienste um das Wohl und das Ansehen Bielefelds, eine Auszeichnung, die bisher nur wenigen Bürgerinnen und Bürgern zuteil wurde. Dabei würdigte die Stadt auch ihr erfolgreiches Bemühen, Jugendliche über das Judentum und Israel sowie über die deutsch-jüdische Geschichte zu informieren und ihnen Toleranz und Verständigung vorzuleben.

Ruth Florsheim verstarb am 13. November 1998 in einem Altenheim in Oerlinghausen bei Bielefeld. Ein langes und erfülltes, von Demütigungen nicht verschontes Leben war zu Ende gegangen. Die Jüdische Kultusgemeinde, die Stadt Bielefeld und die Deutsch-Israelische Gesellschaft würdigten diese außergewöhnliche und faszinierende Frau in Nachrufen in den Bielefelder Zeitungen. Viele Menschen gaben ihr das letzte Geleit. Beigesetzt wurde sie im Familiengrab der Familie Florsheim in Dortmund.

Günther Tiemann und Saskia Fischer

- - - - -

\* „Ich will wenigstens etwas tun, was ich, wenn ich schon bleiben muss, nur in Deutschland tun kann.“

Beitrag über Ruth Florsheim von Christina Wittler und Sybille Perkuhn in  
[www.un glaublich-weiblich.de](http://www.un glaublich-weiblich.de)

Foto: Neue Westfälische, Bielefeld